



Inhaltsverzeichnis

09.01.2026	Frankfurter Rundschau Deutschlandausgabe: Die Endlagersuche dauert noch Jahrzehnte	3
------------	--	---

Die Endlagersuche dauert noch Jahrzehnte

Schon lange sucht Deutschland ein Endlager für hochradioaktiven Atommüll. Noch 2026 soll die Zahl der möglichen Standorte weiter eingengt werden, 2027 sollen Vorschläge zur Erkundung vorliegen. Die wichtigsten Fragen und Antworten zur Suche

Vor knapp drei Jahren, am 15. April 2023, wurden die drei letzten Atomkraftwerke in Deutschland abgeschaltet. In 60 Jahren Atomkraft-Nutzung sind rund 27 000 Kubikmeter hochradioaktive Abfälle angefallen. Für das Material wird ein Endlager gesucht. In diesem Jahr sollen weitere Entscheidungen zur Vorauswahl getroffen werden.

Welche Anforderungen gibt es an das Endlager?

Das Endlager soll mindestens 300 Meter unter der Erdoberfläche gebaut werden und den Atommüll für eine Million Jahre sicher einschließen. Das soll durch ein System aus verschiedenen Barrieren gewährleistet werden, das möglichst robust gegen innere und äußere Einflüsse ist. Als sogenannte Wirtsgesteine, die das künftige Endlager umschließen, kommen Salzstöcke, Ton und Granit infrage.

Wer ist an der Suche beteiligt?

Mit der eigentlichen Suche ist die Bundesgesellschaft für Endlagerung (BGE) mit Sitz im niedersächsischen Peine beauftragt. Das Bundesamt für die Sicherheit der nuklearen Entsorgung (BASE) beaufsichtigt den Suchprozess und organisiert die Beteiligung der Öffentlichkeit. Ein nationales Begleitgremium aus Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und Bürgervertretern soll die Suche vermittelnd begleiten – unabhängig, transparent und bürgernah.

Wie ist der Stand der Suche?

Die BGE hat in mehreren Arbeitsschritten einen Großteil Deutschlands bereits als vermutlich ungeeignet verwor-

fen. Inzwischen gelten noch rund 25 Prozent des Bundesgebietes als potenziell tauglich – diese Flächen liegen vor allem in Norddeutschland, Mecklenburg-Vorpommern, Westfalen und Sachsen-Anhalt. In den kommenden Monaten werden weitere Zwischenstände veröffentlicht. Ende 2027 beabsichtigt die BGE konkrete Standortregionen zur weiteren Erkundung vorzuschlagen. „So können alle Menschen sehen, dass es mit der Endlagersuche vorangeht und wie es in ihrer Region derzeit aussieht“, sagt BGE-Geschäftsführerin Iris Graffunder.

Wann soll ein Standort gefunden sein?

Laut Gesetz bis 2031. Es ist aber klar, dass diese Vorgabe nicht eingehalten werden kann. Inzwischen bewegen sich die Schätzungen zwischen 2045 und 2065. Danach wird es noch weitere Jahrzehnte dauern, bis das Endlager gebaut ist und befüllt werden kann.

Kann die Suche beschleunigt werden?

Ja. „Eine deutliche Beschleunigung der Endlagersuche ist möglich und nötig“, sagt Bundesumweltminister Carsten Schneider (SPD). Sein Ministerium hat dazu verschiedene Vorschläge gemacht. Zum Beispiel könnten die bislang getrennt geplante oberirdische und unterirdische Erkundung eines Standorts in einem Arbeitsschritt zusammengefasst werden. Zudem wird diskutiert, ob für die unterirdische Untersuchung der aufwendige Bau eines Erkundungsbergwerks nötig ist.

Wo werden die Castoren aufbewahrt, bis ein Endlager gefunden ist?

In insgesamt 16 Zwischenlagern. Es gibt drei zentrale Lager in Gorleben (Niedersachsen), Ahaus (Nordrhein-Westfalen) und Lubmin (Mecklenburg-Vorpommern). Die übrigen befinden sich an den Standorten der abgeschalteten Atomkraftwerke. Die Zwischenlager wurden für einen Zeitraum von 40 Jahren genehmigt. Weil so bald kein Endlager zur Verfügung steht, müssen neue Genehmigungen für die Zwischenlager beantragt werden.

Was passiert mit den schwach und mittelradioaktiven Abfällen?

Außer dem hochradioaktiven Müll fallen in Deutschland mehrere Hunderttausend Tonnen schwach- und mittelradioaktive Abfälle an. Sie entstanden oder entstehen beim Abriss der Atomkraftwerke, es handelt sich aber auch um kontaminiertes Werkzeug und kontaminierte Arbeitskleidung, zum kleineren Teil auch um Rückstände aus Medizin und Forschung.

Diese Abfälle werden zurzeit dezentral in Zwischenlagern und Landessammelstellen aufbewahrt. Sie sollen in das ehemalige Eisenerzbergwerk Schacht Konrad in Salzgitter gebracht werden, das von der BGE zum nationalen Endlager für schwach und mittelradioaktiven Atommüll umgebaut wird. Die Inbetriebnahme war ursprünglich für 2013 geplant.

Mittlerweile geht BGE-Chefin Graffunder von Anfang der 2030er Jahre aus. Möglicherweise muss das Vorhaben auch ganz aufgegeben werden, denn beim Niedersächsischen Oberverwaltungsgericht in Lüneburg sind Klagen von Umweltverbänden gegen den Plan-

feststellungsbeschluss von 2002 anhängig.

Kommen alle schwach- und mittelradioaktiven Abfälle in den Schacht Konrad?

Nein. Schacht Konrad ist für bis zu 303 000 Kubikmeter Atommüll genehmigt. Das Volumen der Abfälle wird sich aber auf rund das Doppelte belaufen, wie die Bundesregierung einräumt. Unter anderem wäre für die 126 000 Atommüllfässer, die aus dem maroden Bergwerk Asse II geborgen werden sollen, sowie für die Rückstände aus der Urananreicherungsanlage im westfälischen Gronau kein Platz im Schacht Konrad.

Wo sollen diese Abfälle gelagert werden?

Das ist unklar. Entweder müssen sie mit in das noch zu findende Endlager für den hochradioaktiven Atommüll. Oder es muss noch ein weiteres Endlager gebaut werden.

Wie ist der Stand beim Endlager Morsleben?

Morsleben in Sachsen-Anhalt war das Endlager der DDR, mit der Wiedervereinigung ging es in den Besitz des Bundes über. In dem Salzstock lagern rund 37 000 Kubikmeter schwach- und mittelradioaktiver Atommüll. Wie der Schacht

Asse II gilt auch Morsleben als einsturzgefährdet. Die BGE hat beim Land Sachsen-Anhalt die Stilllegung des Endlagers beantragt. Eine Entscheidung steht noch aus.

Und was passiert in Gorleben?

Gorleben wurde über Jahrzehnte als einziger Endlager-Standort für hochradioaktive Abfälle erkundet. 2020 schied der unterirdische Salzstock aber wegen geologischer Mängel aus dem Suchverfahren aus. Zurzeit werden die Schächte und Stollen in Gorleben mit dem früher aus der Erde geholten Salz zugeschüttet. *epd*

Wörter: 804
Seite: 10
Ressort: Wirtschaft
Medienkanal: PRINT
Mediengattung: Tageszeitung
Medientyp: PRINT

Ausgabe:
Auflage¹:

Hauptausgabe
11.338 (gedruckt)
13.005 (verkauft)
13.886 (verbreitet)